

Studienrat Dr. Franz Vollmann.

Nachruf von Dr. H. Paul-München¹⁾.

Franz Vollmann wurde am 16. Februar 1858 zu Lautrach bei Memmingen Reg.-Bez. Schwaben als Sohn des Lehrers im Deybachschen Handels-Institut Lukas Vollmann geboren. In den Eigenschaften und Betätigungen des Vaters zeigt sich manches, was uns die spätere Entwicklung des Sohnes verständlich macht. So war ersterer ein grosser Gartenfreund und Blumenliebhaber, worauf wir zweifellos die Liebe des Sohnes zur Pflanzenwelt zurückführen können. Seine ungewöhnliche musikalische Begabung geht gleichfalls auf den Vater zurück.

Bald kamen die Eltern nach Markt Oberdorf und hier erhielt der junge Franz Vollmann seinen ersten Schulunterricht. 1868—69 besuchte er als Hospitant die dortige Präparandenschule, an der sein Vater 1866 Präparandenhauptlehrer geworden war, und 1869—71 die Privatlateinschule. Diese für die Deutschen grossen Jahre wurden dort mit Begeisterung gefeiert, die in ihm eine nachhaltige Wirkung hinterließ. Auch sonst muß der Aufenthalt in Markt Oberdorf von wesentlichem Einfluß auf ihn gewesen sein; das ist aus seiner ausgesprochenen Vorliebe für das Allgäu, die immer wieder hervorgetreten ist, zu erkennen.

1871 kam er an das Gymnasium zu Neuburg a. D. In der strengen Zucht des Studienseminars, wo er untergebracht war, lernte er das zielbewußte, eifrige Arbeiten, das ihm später zu seinen Erfolgen verhelfen sollte. Er war ein guter Schüler; das Studium ging ihm leicht vonstatten. Er trieb auch Stenographie, Zeichnen, Italienisch, Englisch und besonders Musik. Es wurde außer Klavier auch Cello und besonders Violine gespielt, auf welcher er es zu einer Fertigkeit brachte, daß er für den besten Violinspieler des Gymnasiums galt. Leider blieb diese Kunst später völlig brach liegen.

Im Jahre 1874 starb sein Vater und die Familie siedelte nach Neu-Ulm, der Heimat der Mutter, über. Was ihm sein Vater gewesen war und welche Hoffnungen er mit ihm begraben mußte, geht aus seinen eigenen Aufzeichnungen hervor, die ich hier wörtlich folgen lasse: „Mit dem Tode meines Vaters verlor ich viel. Mein in der Jugend für Natur begeisterter Sinn, den mein Vater in mir so vortrefflich zu nähren verstanden hatte, erfuhr jetzt keine weitere Ausbildung mehr. Der Traum meiner Jugend, einst Naturwissenschaft studieren zu können, war dahin. Mit welcher schwerem Herzen vermißte ich die anregenden Spaziergänge, die ich in den Ferien nach dem nahen Auerberge oder in die Wertachauen mit meinem Vater unternommen hatte! Auch Füssen hatte ich (1871) besucht. Es war anders geworden: Die knapperen Geldmittel und die mangelhafte Gesundheit der Mutter verhinderten die Fortsetzung dieser Lieblingsideen.“

Obwohl er seine Ferien in Neu-Ulm verlebte, hinterließ dieser Ort keinerlei Eindrücke. In Neuburg war er als Schüler der vorletzten Klasse der musikalische Leiter des Kirchenchors in der Studienkirche und — wie auch in der Oberklasse — Organist. Als Liebhaberei trieb er Insektenkunde.

1877 absolvierte er das Gymnasium in Neuburg und sah sich nun vor die Berufswahl gestellt. Wie schon gesagt, wäre er gerne seinen Neigungen gefolgt und hätte Naturwissenschaft studiert, doch waren die Verhältnisse dafür nicht günstig; er griff daher zu einem „Brotstudium“ und wandte sich der klassischen Philologie zu.

So bezog er denn die Universität München, auf der er seine ganze Ausbildung erhielt. Außer den philologischen Vorlesungen besuchte er noch philosophische und volkswirtschaftliche und von naturwissenschaftlichen nur solche aus den exakten Disziplinen Chemie und Physik, keine aus den beschreibenden und daher auch keine botanischen.

¹⁾ Die folgenden biographischen Angaben verdanke ich den Angehörigen des Verstorbenen, die mir auch eigenhändig von ihm niedergeschriebene Skizzen aus seiner Jugendzeit zur Benutzung überließen, wofür ich ihnen meinen besten Dank ausspreche, ebenso den Herren Dultz und Dr. v. Schoenau, die mich durch einige Hinweise unterstützten.



Studienrat Dr. Franz Vollmann †.

Am 24. Oktober 1881 bestand er das Hauptexamen und war dann ganze 100 Tage ohne Verwendung. So günstig lagen damals die Verhältnisse für das Lehramt der Philologie. 1882 kam er als Aushilfsassistent an das Gymnasium zu Speyer. Die kurze Zeit des Aufenthaltes in der Pfalz benutzte er zu Reisen in die altberühmten Orte der Rheingegend. Botanisiert hat er damals noch nicht, was er später in Hinblick auf die interessante Flora der besuchten Örtlichkeiten oft bedauert hat. Im gleichen Jahre kam er als Assistent nach Metten an das dortige Gymnasium des Klosters.

Auf vielen Ausflügen in den bayerischen Wald zeigte er ein offenes Auge für die Schönheiten des Gebirges und seine naturwissenschaftlichen Schätze und hier finden wir zum erstenmal die Anfänge botanischer Studien. Die Flora Mettenensis von Fischer, die 1883 erschien, war seine erste Führerin in die scientia amabilis. Ein Herbar hat er jedoch damals noch nicht angelegt.

1886 wurde er als Assistent an das Alte Gymnasium in Regensburg berufen und zwei Jahre später zum Studienlehrer befördert. In der ersten Zeit des Regensburger Aufenthaltes scheint er sich wenig mit naturwissenschaftlichen Dingen befaßt zu haben, dagegen beschäftigte er sich mit Studien zu einer Doktordissertation, deren Titel lautete „Über das Verhältnis der späteren Stoa zur Sklaverei im römischen Reiche“ und auf Grund welcher er 1890, also bereits 32 Jahre alt und in Amt und Würden, an der Universität Erlangen promovierte. Diese Abhandlung zeigt ihn als tüchtigen kenntnisreichen Philologen und legt zugleich für seine eingehenden philosophischen Studien Zeugnis ab.

1891 vermählte er sich mit Klara Krämer. Der Ehe entsprossen drei hoffnungsvolle Kinder, ein Sohn und zwei Töchter. Leider mußte er den Schmerz erleben, vor zwei Jahren seine ältere Tochter, sein Lieblingskind, die fleißige Mithelferin bei seinen Arbeiten, in blühendem Alter zu verlieren. Er hat diesen Schicksalsschlag nicht mehr völlig überwunden.

In den ersten Jahren seiner Ehe verlebte er die Ferien stets in der Heimat der Frau, in Heidenheim a. Br. in Württemberg, und legte hier auf Anregung seiner Gattin eine Petrefaktensammlung an. Im württembergischen Juragebiet sammelt bekanntlich nahezu jedermann Versteinerungen, da sie sich mancherorts geradezu aufdrängen. So ging es auch unserem Vollmann, wie er überhaupt in dieser Zeit vorwiegend geologischen und mineralogischen Studien oblag. Eine angekaufte Mineralsammlung suchte er eifrig auf Ausflügen in den bayerischen Wald, die mit Dr. Brunhuber und Professor Preuß unternommen wurden, zu fördern.

Allmählich aber trat die Botanik mehr und mehr in den Vordergrund. 1890 war er schon in die Kgl. Botanische Gesellschaft Regensburg aufgenommen worden; er fand hier einen Kreis gleichstrebender Männer, wie Brunhuber, Herrich-Schäfer, Petzi und Singer, deren Einfluß es wohl zu danken ist, daß er sich von nun an mit allen Kräften floristischen Studien hingab. Als Bibliothekar der Gesellschaft bewies er seine Arbeitskraft in der Neuordnung der Bibliothek und Abfassung eines Kataloges.

Das botanische Leben in Regensburg hat er später oft in launigen Worten geschildert, besonders gern gedachte er der oft recht langen Sitzungen in den Räumen der Gesellschaft, wo sich die tatkräftigsten Mitglieder zu eifriger praktischer Herbararbeit an einem Abend der Woche zusammenfanden. Hier wurde auch der Plan zur Herausgabe der Flora exsiccata Bavarica gefaßt und unter Vollmanns Mitwirkung in die Tat umgesetzt.

Dabei vernachlässigte er jedoch keineswegs seinen Hauptberuf. Er wird als tüchtiger, zwar strenger, aber gerechter Lehrer geschildert. Auch seine naturwissenschaftlichen Kenntnisse wurden am Gymnasium anerkannt, so daß man ihm, dem Altphilologen, bei Einführung des naturwissenschaftlichen Unterrichtes dieses Lehrfach übertrug. 1898 wurde er Professor.

Oktober 1900 erfolgte seine Versetzung nach München an das Luitpold-Gymnasium. Schon im Juli desselben Jahres war er Mitglied der Bayerischen Botanischen Gesellschaft geworden. Das gewohnte botanische Arbeiten wurde durch die Übersiedlung nach München keineswegs unterbrochen sondern eifrig fortgesetzt

Und so nimmt es nicht Wunder, wenn er — als Professor Dr. Holzner sein Amt im Verein niederlegte — bei den vielseitigen Kenntnissen, die er an den Tag legte, an dessen Stelle zum 1. Vorsitzenden der Gesellschaft ausersehen wurde. Von nun an stellte er seine ganze freie Zeit und Arbeitskraft in den Dienst der Gesellschaft, die unter seiner Leitung zu ungeahnter Blüte gedeihen sollte. Hierin sah er seine eigentliche Lebensaufgabe, der er sich mit nie versagendem Eifer hingab.

An äußeren Ehrungen ist ihm nur die Verleihung des Studienrats-Titels am 31. Dezember 1912 zuteil geworden; indessen strebte er nicht danach, er fand in seiner Arbeit für den Verein und die botanische Wissenschaft seine Befriedigung.

Nun zu seiner wissenschaftlichen Bedeutung! Diese kann nur im Rahmen seiner Tätigkeit in der Botanischen Gesellschaft voll gewürdigt werden. So manche Arbeit unternahm er, um die dadurch erworbenen Kenntnisse an die Mitglieder in einem Vortrage weiterzugeben und so die Zwecke der Erforschung der heimischen Flora stetig zu fördern. Es ist bedauerlich, daß die wenigsten seiner wundervollen klaren Vorträge in extenso abgedruckt sind; sie hätten späteren Mitgliedern noch nützlich sein können, wie sie den Zuhörern eine Quelle des Genusses waren. Selbst das trockenste Thema, die Besprechung schwieriger Gattungen, wußte er anregend zu behandeln; darin zeigte sich seine ausgesprochen pädagogische Begabung, auf die wohl auch ganz allgemein die vorzügliche Leitung des Vereins zurückzuführen ist.

Vollmann war Florist im eigentlichen und zugleich im besten Sinne des Wortes. Er begnügte sich nicht lediglich mit der Feststellung der in einer Gegend vorkommenden Pflanzenarten, sondern suchte ihre Beziehungen zueinander und zum Boden, ihre Verbreitung und Formenfülle zu ergründen. Er war ein vorzüglicher Kenner der Pflanzenwelt Bayerns und seine Bedeutung lag vor allem darin, daß er vom Anfang seiner botanischen Tätigkeit an bestrebt war, sich gerade die Kenntnis derjenigen Gattungen anzueignen, die andere Floristen wegen der Fülle ihrer schwer unterscheidbaren und ineinander fließenden Arten und Formen eher vom Studium abschrecken.

Schon eine seiner ersten botanischen Mitteilungen, die er 1898 in den Denkschriften der K. Bot. Ges. Regensburg veröffentlicht hat, befaßt sich mit einer derartigen Gattung, mit *Carex*. Sie ist betitelt: „Ein Beitrag zur *Carex*-Flora der Umgebung von Regensburg.“ War dies zunächst nur eine Aufzählung lokal-floristischer Art, so sollte ihn dieselbe Gattung bald noch eingehender beschäftigen. 1903 veröffentlichte er eine kritische Studie „Über den Formenkreis der *Carex muricata* und seine Verbreitung in Bayern“ und 1910 behandelte er die „Bastardierung der *Cyperaceen* und ihr Auftreten in Bayern“ in einem Vortrag, über den leider nur ein Referat von ihm in unseren Mitteilungen erschienen ist.

In ähnlicher Weise studierte er andere kritische Arten und Gattungen. So wies er 1898 auf Grund sorgfältiger Prüfung nach, daß *Mercurialis ovata*, die bei Regensburg wächst, eine gut begründete Art ist. 1902 setzte er den Formenkreis von *Chenopodium album* klar und übersichtlich auseinander, im gleichen Jahre ferner die Beziehungen des *Orchis Traunsteineri* zu den verwandten Arten. Im folgenden Jahre beschäftigte ihn besonders die Gattung *Festuca* und zwar in erster Linie die schwierigen variablen Formen, die sich um *F. ovina* und *rubra* gruppieren.

Als dann die Arbeiten Wettsteins und seiner Schüler über den Saisondimorphismus bei *Euphrasia*, *Alectorolophus* und *Gentiana* erschienen waren, ging Vollmann sofort daran zu untersuchen, wie sich diese Verhältnisse in der bayerischen Flora gestalteten. Er legte kritische Sonden an die Erklärung dieser interessanten Erscheinung durch Wettstein, der sie als Anpassungserscheinung an die Wiesenmahd deutet. Es gelang ihm zu der von ihm aufgestellten Subspezies *Euphrasia praecox* von *E. picta* Wimm. eine Moorform zu finden und er konnte ihren aestivalen Charakter aus den Standortverhältnissen erklären, die durch Armut an Nährstoffen und Konkurrenz anderer Moorpflanzen gekennzeichnet waren. Die dadurch bedingte schwächere Verzweigung hat in diesem Falle einen geringeren Verbrauch an vege-

tativer Kraft zur Folge und setzt die Pflanzen in den Stand früher zu blühen; sie erhalten so den Charakter ästivaler Formen.

Ferner wies er zahlreiche Übergänge zwischen den beiden saisondimorphen Rassen des *Alectorolophus aristatus*, den *ssp. A. subalpinus Stern.* und *A. angustifolius Heynh.* nach und führte die Ausbildung dieser Rassen auf den Einfluß des Bodens und Klimas zurück.

Manche Lücke konnte er hinsichtlich der Systematik und Verbreitung dieser Gattungen ausfüllen; er griff bei ihrem Studium auch bisweilen über die Grenze Bayerns hinaus, was er sonst selten tat.

Den Gattungen *Euphrasia* und *Alectorolophus* sind in erster Linie die folgenden Arbeiten gewidmet:

1904: Zur Systematik der Gattung *Alectorolophus*;

1905: Über *Euphrasia picta*; *Euphrasia minima* × *picta*. Vorläufige Mitteilung für das Studium der Gattung *Euphrasia* in Bayern.

1909: Floristisches und Biologisches aus den Allgäuer und Tegernseer Bergen.

In letzterer Arbeit ist auch die monomorphe Gebirgsrasse der *Gentiana germanica Willd. ssp. G. Semleri Vollm.* aufgestellt.

Zu den sonstigen „kritischen“ Gattungen, denen er sich besonders widmete, gehörte ferner *Menta*, über die er 1909 eine ausgezeichnete Studie veröffentlichte; er nannte sie bescheiden: „Notizen für das Studium der Gattung *Menta* in Bayern.“ In dieser gliederte er die Unzahl als Kleinarten beschriebener Formen in übersichtlicher Weise bestimmten Hauptarten an.

Die *Semperviva* des Allgäu behandelte er in der eben erwähnten Arbeit über die Allgäuer und Tegernseer Berge; mit ihnen hatte er Kulturversuche angestellt, die ihm wichtige Resultate lieferten. Auch manche andere Pflanze prüfte er behufs Lösung von Streitfragen im Kulturversuch, was vielleicht nicht allgemein bekannt ist. Der den formalen Systematikern und Floristen gemachte Vorwurf, dass sie sich nur an getrocknetes Material halten und den Versuch vernachlässigen, konnte ihm gegenüber gewiß nicht erhoben werden.

Seine Lieblingsgattung muß aber wohl in der letzten Zeit *Hieracium* genannt werden. Schon 1898 schrieb er eine kleine Studie „*Hieracium scorzoniferifolium*, ein Glazialrelikt im Frankenjura“ und 1905 eine Zusammenstellung über die *Hieracien*-Flora der Umgegend Regensburgs. Obwohl er später dieser Gattung keine eigenen Veröffentlichungen mehr gewidmet hat, finden wir doch in allen Zusammenstellungen über neuere floristische Beobachtungen Spuren intensivster Beschäftigung mit den Habichtskräutern. In zwei Vorträgen hat er nicht lange vor seinem Tode den Mitgliedern unserer Gesellschaft klar und übersichtlich die Typen der *Piloselloiden* und *Euhieracien* und ihre Zwischenformen vorgeführt.

Wie Vollmann so rastlos tätig an der Erweiterung und Vertiefung seiner Spezialkenntnisse arbeitete, so suchte er auch andere Mitglieder der Gesellschaft für das Studium formenreicher Gattungen zu gewinnen, um das unablässig erstrebte Ziel, die Erforschung der heimischen Flora, zu erreichen. Auf diese Weise gelang es ihm aus der Botanischen Gesellschaft in München allmählich eine Zentralstelle zu schaffen, zu der alles im Lande gesammelte Beobachtungsmaterial hinströmte, um hier geordnet und gesichtet zu werden. Soweit es nicht Anlaß zu eigener Behandlung bot, ist es zu vier umfangreichen Berichten in den Veröffentlichungen der Gesellschaft 1904, 1907, 1910 und 1913 unter dem Titel „Neue Beobachtungen über die Phanerogamen- und Gefäßkryptogamenflora von Bayern“ zusammengestellt und mit kritisch-systematischen und pflanzengeographischen Bemerkungen versehen worden. Ein fünftes Verzeichnis hat Vollmann noch kurz vor seinem Tode zum Druck gegeben; es ist in dem vorliegenden Bericht erschienen.

Die Krönung dieser systematisch-floristischen Tätigkeit aber bildet sein Hauptwerk, das Buch, das ihm schon allein einen ehrenvollen Platz in der Geschichte der bayerischen, ja der mitteleuropäischen Floristik sichert, seine 1914 erschienene „Flora von Bayern“. Ich brauche wohl nicht viel Worte darüber zu verlieren, da sie

ja allgemein bekannt ist. Ursprünglich als zweite Auflage der brauchbaren, aber veralteten Exkursionsflora von Prantl gedacht, wuchs sie weit über den Rahmen dieses Werkchens hinaus. Der „Vollmann“, wie die Flora schon jetzt gleich allen viel genannten und gebrauchten Büchern lediglich mit den Namen des Verfassers bezeichnet wird, dürfte auf Jahrzehnte hinaus die Grundlage systematischer und floristischer, aber auch pflanzengeographischer Arbeiten in Bayern bilden.

Und damit komme ich zu einem zweiten von Vollmann gepflegten Zweig der Botanik, der der Floristik sehr nahe steht. Als gutem Kenner der heimischen Flora entging ihm bei aller Vorliebe für die Einzelheiten doch nicht der Zusammenhang der Pflanzen untereinander, der sich in dem Auftreten bestimmter Gesellschaften oder Formationen an den nach Boden, Klima oder Höhenlage gleichen Örtlichkeiten äußert. Namentlich die Pflanzenwelt der Alpen, besonders des Allgäus, die er auf seinen Ferienreisen als ausgezeichneter Bergsteiger oft durchwanderte, und des bayerischen Waldes beschäftigte ihn in dieser Hinsicht und er galt als einer ihrer besten Kenner. Als Früchte dieser Studien sind hauptsächlich folgende Veröffentlichungen zu nennen:

1905: Zwei Hochmoore der Salzburger Alpen;

1911: Skizze der Vegetationsverhältnisse der Umgebung von Mittenwald;

1912: Die Vegetationsverhältnisse der Allgäuer Alpen; Die alpine Vegetation des bayerisch-böhmischen Grenzgebirges. I. Die Bergkiefer, *Pinus montana*.

Ferner die Bearbeitung des Abschnittes Pflanzenkleid in dem von seinem Sohn herausgegebenen Führer durch den Bayerischen und Böhmer-Wald und in Modlmayr, Oberstdorf und das Allgäu.

Alle diese Arbeiten zeichnen sich durch ebenso klare wie anschauliche und gründliche Schilderung der Vegetationsverhältnisse aus und stellen daher wertvolle Naturführer in jene Gegenden dar. Es ist nur zu beklagen, daß der Verstorbene nicht alle derartigen Zusammenstellungen schriftlich niedergelegt hat, die er an Vortrags- und Diskussionsabenden in der Botanischen Gesellschaft besprochen hat. Da er sich bei seinen Vorträgen keines Manuskriptes sondern nur flüchtiger Skizzen und Aufzeichnungen mit Schlagworten bediente, sind diese von ihm gesammelten Erfahrungen mit seinem Tode auf immer verloren gegangen; ich erinnere nur an die vortreffliche Schilderung der Vegetationsverhältnisse Oberammergaus im Herbst 1916.

Aber nicht nur die Kenntnis der bayerischen Pflanzenwelt strebte Vollmann an; als die ständig sich ausbreitende Kultur die interessantesten unserer Pflanzen und die schönsten Pflanzengemeinschaften zu vernichten drohte und eine Bewegung zum Schutze dieser gefährdeten Naturschätze einsetzte, da trat er sofort dafür ein und wurde einer ihrer bedeutendsten Vorkämpfer. Es ist ja bekannt, was er durch rastloses Bemühen auf diesem Gebiet geleistet hat. Ihm ist die Schaffung so manchen Schutz- und Schongebietes in Bayern und damit die Erhaltung wertvoller und unersetzlicher Bestände in ihrer Ursprünglichkeit zu danken. Seine größte Tat in dieser Hinsicht aber ist die Erwerbung eines beträchtlichen Teiles der Garchinger Heide, jenes vor den Toren Münchens liegenden, pflanzengeographisch durch das gehäufte Vorkommen pontischer und südeuropäischer Pflanzenarten ausgezeichneten und hochberühmten Gebietes durch unsere Gesellschaft. Die Zusammenbringung der dafür nötigen nicht unbeträchtlichen Geldmittel ist ganz sein Werk gewesen.

Aus seiner hier einschlägigen literarischen Tätigkeit ist besonders zu erwähnen:

1907: Die Garchingerheide als Natur- und Kulturdenkmal;

1911: Das Schutzgebiet der Bayer. Bot. Gesellschaft auf der Garchingerheide;

1916: Die Pflanzenschutz- und Schonbezirke in Bayern.

Kurz sei auch seiner vielen kritischen Besprechungen botanischer Arbeiten gedacht. Wie er von sich selbst ein hohes Maß an Leistung verlangte, so auch bei anderen. Wehe dem Unkundigen, der es wagte fehlerhafte Angaben zu machen und dadurch das klare Bild der Flora Bayerns, das er erstrebte und auch schuf, zu trüben! Er wurde unnachsichtlich abgetan. Gern verweilte er bei der Behandlung nomen-

klatorischer Fragen, boten sich doch hier die Brücken, die zu seinem Beruf hinüberleiteten.

Auch mit der Geschichte der Botanik hat er sich befaßt. Als Philologen waren ihm Aristoteles und Plinius geläufig, aber auch die mittelalterlichen Werke des Albertus Magnus und der heiligen Hildegardis kannte er genau, ebenso viele Kräuterbücher. Im Vorjahre hielt er einen interessanten Vortrag über den Begründer des Münchener botanischen Gartens, Franz von Paula Schrank. Durch die Schilderung ihrer Geschichte im Jubiläumsband ist er auch der Historiograph unserer Gesellschaft geworden.

In den letzten Jahren kam der Verstorbene auf einen neuen Zweig der Erforschung der heimischen Flora, auf die Beziehungen der Pflanzenwelt zum Volkstum, auf die Volksbotanik. Den Anlaß dafür gab das Studium der Gattung *Tilia*, und bei der Prüfung der alten historischen Linden und Lindenalleen auf ihre systematische Zugehörigkeit kam er zu merkwürdigen Ergebnissen, die ihn veranlaßten in den Archiven ihrem Ursprung nachzuforschen. Sein schöner Vortrag über die Linde wird noch in der Erinnerung der Zuhörer sein. Er setzte diese Studien eifrig fort und dabei fiel noch das Material zu zwei kleineren Aufsätzen ab, das er nebenher beim Stöbern in den Archiven fand, zu dem jüngst erschienenen über die Trüffeljagd in Bayern und einen weiteren über einen Küchenzettel aus dem Dreißigjährigen Krieg, der im Druck ist.

Den umfangreichen Stoff, den er aus den Archiven über die Linde in Bayern zusammengetragen hatte, gedachte er zu einer ausführlichen volksbotanischen Arbeit auszugestalten, die an geeigneter Stelle erschienen wäre. Schon hatte er manches Kapitel fertig, da riß ihn der unerbittliche Tod am 11. Mai 1917 von seiner Arbeit fort. Ein tückisches Magenleiden, das ihn seit Jahren quälte und dessen Gefährlichkeit er vielleicht selbst am besten erkannt hatte, wie aus manchen seiner letzten Äußerungen und Maßnahmen hervorgeht, machte seinem arbeitsreichen Leben ein allzu schnelles Ende. Als er den Tod herannahen sah, blickte er ihm gefaßt ins Auge. Ein ganzer Mann, wie er gelebt, ist er auch gestorben.

Wir aber, die er verlassen hat, haben als kostbares Vermächtnis die Gesellschaft in der Blüte und Höhe erhalten, zu der er sie durch liebevolle, rastlose Tätigkeit gebracht hat. Wir haben die Pflicht, sie nicht nur darauf zu erhalten — denn Stillstand ist Rückschritt —, sondern für ihre gedeihliche Weiterentwicklung zu sorgen. Alle Zweige der Botanik, die unter seiner Leitung gepflegt wurden, sollen fernerhin gefördert werden, in erster Linie der jüngst getriebene, die Erforschung der Kryptogamenflora Bayerns. Als aus den Kreisen der Mitglieder die Anregung dazu kam, da griff Vollmann den Gedanken sofort auf und verlieh ihm in der erwähnten Geschichte des Vereins kräftigen Nachdruck. Er selbst gedachte sich durch die Bearbeitung der Characeen, die er sofort in Angriff nahm, aktiv daran zu beteiligen. Leider sollte es nicht dazu kommen! Am Montag den 14. Mai 1917 haben wir ihn zur letzten Ruhe geleitet.

Das Andenken aber an ihn, den Unvergeßlichen, können wir am besten dadurch ehren, daß wir das Gelöbnis ablegen, auf den von ihm eingeschlagenen Wegen stetig weiterzuwandeln.

Friede seiner Asche!

Nach Dr. Vollmann benannte Pflanzen.

1. *Alectorolophus Vollmanni* Poverlein. Kgl. Bot. Ges. Regensburg. Floristische Sitzungen: 13. u. 27. Dez. 1899. (ABZ. VI. 169, 1900.)
2. *Chenopodium Vollmanni* Murr. Ung. bot. Bl. 1903 p. 11.
3. *Hieracium Vollmanni* Zahn (= *alpinum* — *vulgatum* — *silvaticum*) in Kochs Synopsis (1901) p. 1853.
4. *Orchigymnadenia Vollmanni* M. Schulze = *Gymnadenia conopsea* × *Orchis incarnatus* M. Schulze in Asch. & Graebn. Syn. III. 850 (1907).
5. *Rosa canina* L. Formenkreis *transitoria* nov. var. *Vollmanniana* Schnetz. Mitt. Bayer. Bot. Ges. II. No. 6 (1908).
6. *Veronica Vollmanni* Schuster = *V. polita* × *Tournefortii*. Mitt. Bayer. Bot. Ges. I. 457 (1905).
7. *Rubus caesius* > × *tomentosus* ssp. *R. Vollmanni* Ade in Ber. B. Bot. Ges. XIII. 59 (1912).
8. *Pirola minor* L. var. *Vollmanniana* H. Anders. Mitt. B. Bot. Ges. II. No. 19. 339 (1911).
9. *Salix Vollmanni* (= *S. glabra* × *retusa* fo. *medians*) ♀ Toepffer in Mitt. B. Bot. Ges. II. No. 21. 374 (1911).
10. *Aconitum Vollmanni* Gäyer. Ber. B. Bot. Ges. XIII. 76 (1912).

Verzeichnis der Schriften Dr. Vollmanns.

1. Dissertation und Programm: Über das Verhältnis der späteren Stoa zur Sklaverei im römischen Reiche. Regensburg 1890.
2. Zur Methode des zoologischen Unterrichtes an den humanistischen Lehranstalten Bayerns. Blätter f. d. bayer. Gymnasialschulwesen. 29. Jahrg. 1893.
3. Die pflanzengeographische Stellung neuer Funde im Regensburger Florenggebiete. Ber. des naturw. Vereins Regensburg. V. Heft. 1894/95.
4. Aus der Pflanzenwelt der Alpen. „Die Natur.“ Halle a. S. 44. Jahrg. No. 23. 1895.
5. Katalog der Bibliothek der K. Bot. Gesellschaft in Regensburg. I. Teil 1895. II. Teil 1897.
6. Nachtrag zur Flora Ratisbonensis. Allg. Bot. Zeitschr. Karlsruhe. 1896 No. 3.
7. Die Verteilung des naturkundlichen Lehrstoffes an den humanistischen Anstalten Bayerns. Bl. f. d. bayer. Gymnasialschulwesen. 33. Bd. 1897.
8. Über *Mercurialis ovata* Sternb. & Hoppe. Denkschr. d. K. Bot. Ges. Regensburg VII. Bd. N. F. I. Bd. 1898.
9. Ein Beitrag zur Carexflora der Umgebung von Regensburg. Ebendort.
10. *Hieracium scorzoniferifolium* Vill., ein Glazialrelikt im Frankenjura. Ebendort.
11. Ein Beitrag zur Flora des Bayerischen Waldes. Mitt. d. Bayer. Bot. Ges. No. 19. 1901.
12. Zur Juliflora des Allgäus. Allg. Bot. Zeitschr. Jahrg. 1901. No. 4—6. Karlsruhe.
13. Besprechung von Zahns Hieracienbearbeitung in Kochs Synopsis. Deutsche Bot. Monatsschrift. 19. Jahrg. 1901. No. 11 u. 12.
14. Die Gefäßkryptogamenflora des Thierbergs bei Kufstein. Deutsche Bot. Monatsschrift. 20. Jahrg. 1902.
15. Zur Kenntnis der Formen von *Chenopodium album*. Mitt. Bayer. Bot. Ges. No. 22. 1902.
16. Über *Orchis Traunsteineri* Sauter. Mitt. Bayer. Bot. Ges. No. 25. 1902.
17. Der Formenkreis der *Carex muricata* und seine Verbreitung in Bayern. Denkschr. d. K. Bot. Ges. in Regensburg. VIII. Bd. N. F. II. Bd. 1902/03.
18. Neue Beobachtungen über die Phanerogamen- und Gefäßkryptogamenflora von Bayern. Ber. Bayer. Bot. Ges. Bd. IX. 1904.
19. Einige Bemerkungen zu Otto Kuntzes *Nomenclaturae botanicae codex brevis maturus*. Allg. Bot. Zeitschrift. 1904. No. 5/6.
20. Zur Systematik der Gattung *Alectorolophus*. Mitt. Bayer. Bot. Ges. No. 33. 1904.
21. Vorläufige Mitteilung für das Studium der Gattung *Euphrasia* in Bayern. Mitt. Bayer. Bot. Ges. No. 36. 1905.
- 21a. *Euphrasia minima* × *picta*. Fedde, Repertor. I 20 (1905).
22. Schülerwanderungen. Bl. f. d. bayer. Gymnasialschulwesen. 1905.
23. Die Regensburger Hieracienflora. Denkschr. d. K. Bot. Ges. in Regensburg. IX. Bd. N. F. III. Bd. 1905.
24. Zwei Hochmoore der Salzburger Alpen. Mitt. Bayer. Bot. Ges. No. 37. 1905.
25. Über *Euphrasia picta* Wimmer. Österr. Bot. Zeitschr. 1905. No. 12.
26. Über einige kritische Gramineenformen der bayerischen Flora. Mitt. Bayer. Bot. Ges. Bd. II. No. 2. 1907.
27. Über eine auffällige *Euphrasia* aus der Verwandtschaft der *E. minima* Jacq. Österr. Bot. Zeitschr. 1907. No. 3.
28. Neue Beobachtungen über die Phanerogamen- und Gefäßkryptogamenflora von Bayern II. Ber. Bayer. Bot. Ges. XI. 1907.
29. Die Garchinger Heide als Natur- und Kulturdenkmal. Vortrag, gehalten bei der Linné-Feier der Bayer. Bot. Ges. Gedr. in „Das Bayerland“ 1907. No. 38—40.

30. Floristisches und Biologisches aus den Allgäuer und Tegernseer Alpen. Mitt. Bayer. Bot. Ges. II. No. 10. 1909.
31. Die Bedeutung der Bastardierung für die Entstehung von Arten und Formen in der Gattung *Hieracium*. Ber. Bayer. Bot. Ges. XII. 1909.
32. Notizen für das Studium der Gattung *Menta* in Bayern. Mitt. Bayer. Bot. Ges. II. No. 12. 1909.
33. *Moehringia muscosa* im Böhmerwalde. Ebendort.
34. Die beiden Arberseen. Ebendort. No. 13. 1909.
35. Neue Beobachtungen über die Phanerogamen- und Gefäßkryptogamenflora in Bayern III. Ber. Bayer. Bot. Ges. XII. 2. 1910.
36. Das Schutzgebiet der Bayerischen Botanischen Gesellschaft auf der Garchingener Heide. Mitt. B. B. G. II. 18.
37. Skizze der Vegetationsverhältnisse der Umgebung von Mittenwald. Mitt. Bayer. Bot. Ges. II. No. 20. 1911.
38. Die Vegetationsverhältnisse der Algäuer Alpen. Mitt. Bayer. Bot. Ges. II. No. 24/25. 1912.
39. Die alpine Vegetation des bayerisch-böhmischen Grenzgebirges. I. Die Bergkiefer, *Pinus montana*. „Der Wald“. 1912.
40. Pflanzenkleid in R. Vollmann, Führer durch den bayerischen und Böhmerwald. München. 1912.
41. Das Pflanzenkleid in Modlmayr, H., Oberstdorf und Umgebung. Führer im Allgäu. X. Aufl. Leipzig 1912.
42. Einige neue Bürger der bayerischen Flora. Mitt. Bayer. Bot. Ges. III. No. 2. 1913.
43. Flora von Bayern. Ulmer, Stuttgart. 1914.
44. Neue Beobachtungen über die Phanerogamen- und Gefäßkryptogamenflora von Bayern IV. Ber. Bayer. Bot. Ges. XIV. 1914.
45. Bemerkungen zu A. Zickgrafs Schrift über Schreibweise und Aussprache der botanischen Namen. Mitt. Bayer. Bot. Ges. III. No. 8. 1914.
46. Eine kurzgespornte Form des Bastards *Platanthera bifolia* × *chlorantha*. Mitt. Bayer. Bot. Ges. III. No. 9. 1915.
47. Geschichte der Bayerischen Botanischen Gesellschaft 1890—1915. XV. (Jubiläums-)Ber. d. Bayer. Bot. Ges. 1915.
48. Die Pflanzenschutz- und Schongebiete in Bayern. Beitr. zur Naturdenkmalpflege, herausgeg. von H. Conwentz. V. Bd. 1. Heft. Berlin 1916.
49. Über *Tilia*, die Linde. Mitt. Bayer. Bot. Ges. III. No. 15. 1916.
50. Die Niederbayerischen Jura-Inseln und ihre Vegetation. Mitt. Bayer. Bot. Ges. III. No. 16. 1916.
51. Die Trüffeljagd in Bayern. Kryptogamische Forschungen. No. 2. 1917.
52. Ein ländlicher Speisezettell aus dem Anfang des Dreissigjährigen Krieges. Bayer. Hefte f. Volkskunde. V. 1917.
53. Neue Beobachtungen über die Phanerogamen- und Gefäßkryptogamenflora in Bayern V. Ber. Bayer. Bot. Ges. XVI. 1917.

